

Anfängen menschlichen Geistes, in: Perspektiven der Philosophie, Bde. 16 u. 17, 1990 / 1991.

Pohlenz, Gerd: Phänomenale Realität und Erkenntnis. Umriss einer Theorie im Ausgang von der eigentümlichen Natur des Qualia-Begriffs. Freiburg / München 1994.

Pohlenz, Gerd: ‚Wert und Sinn‘: Prinzip der Realität und der Geschichte. Warum die Moderne und die Wissenschaften von der Antike einander brauchen. Berlin 2007.

GERD POHLENZ, Bremen

„Da ist mehr Latein drin“¹

Das Lehrwerk von Hans Ørberg

Die Suche nach einem neuen lateinischen Lehrwerk wird in der Regel genutzt, um das Fach Latein mit der Wahl des besten Buches neu und vorteilhafter als bisher zu positionieren. So wird eine Profilleiste für Sprachlehrbücher erstellt, an der alle zur Debatte stehenden Unterrichtswerke gemessen werden; aber auch die Lehrbücher, die in der Vergangenheit benutzt worden sind, sollte man berücksichtigen. Nicht zuletzt in der gerechten Beurteilung der praxiserprobten Konzepte liegt der Schlüssel für die richtige Einschätzung von Produkten, die neu auf dem Markt sind.

Nach zwei oder drei Generationen von Lehrwerken, deren Vorzüge der Anpassung an ehemals neue pädagogische Strömungen nach fünf bis sieben Jahren mit der Veränderung des Schülerverhaltens unwirksam werden und neuerlicher Veränderung unterworfen werden, braucht es schon viel Optimismus, um in der schlussendlichen Entscheidung für eine Neuanschaffung keinen Schnellschuss und keine Verlegenheitslösung zu sehen, sondern den Beginn einer langen Partnerschaft, die im Idealfall aufgrund der Qualitäten des gewählten Buches ein Berufsleben andauert. Die Anschaffung eines neuen Unterrichtswerkes beruht aber leider oft genug auf der Wahl des geringeren Übels.

Dass für eine mehrtausendjährige Sprache, die nicht mehr dem Wandel unterworfen ist, in kurzen Abständen immer neue Vermittlungskonzepte entwickelt werden, ist erstaunlich. Dass diese Sprache durch all diese Bemühungen bei den Schülern aber nicht beliebter wird und auch nicht besser gelernt wird, sollte zu denken geben. Hier geht es natürlich um pädagogische Traditionen und beste Absichten, aber auch um Geld und Einfluss.

Schüler einer 9. Klasse hatten die Aufgabe in Kleingruppen einige Lehrbücher zu beurteilen und die Profilleiste anhand eines Smilydiagramms zu füllen.² Schüler an der Evaluation zu beteiligen ist von Vorteil. Sie fühlen sich ernst genommen, nehmen die Aufgabe der Beurteilung von Lateinbüchern sehr gerne an und erkennen Vor- und Nachteile des Materials manchmal sogar besser als in ihren Methoden und Ansichten allzu gefestigte Lehrer. In einer Unterrichtsstunde lässt sich so auf unterhaltsame Weise ein interessanter Vergleich etlicher Titel erstellen. Nun wies ØRBERGS „*Lingua Latina per se illustrata*“, im Folgenden LL, nur lächelnde Gesichter oder wenigstens bei keinem Kriterium einen Schmolmund auf, während bei den anderen heruntergezogene Mundwinkel vorherrschten. Den zweiten Rang belegte *Actio*, das bei vier Punkten enttäuschte.³

Das Schülerurteil ist zwar aufschlussreich, macht aber natürlich nicht die fachliche Prüfung überflüssig. Daher soll an dieser Stelle die fachspezifische, praxisgestützte Würdigung des Evaluationssiegers unternommen werden.

Mit LL, einem in der ganzen Welt erfolgreichen Lernkonzept, das sich seit fünf Jahrzehnten auf dem Markt international behauptet und sich weltweit wachsender Beliebtheit erfreut, lässt sich uneingeschränkt von einem guten Lehrbuch sprechen, mit dem Schüler sowie Lehrer und Eltern zufrieden sind. Es muss nicht, wie schon bei etlichen anderen Lehrwerken leidvoll erlebt, die Brechstange angesetzt werden. Mit LL fühlen sich die Schüler in der lateinischen Sprache zu Hause, ohne dass vorher Türen eingetreten werden mussten.

Woran liegt das und was ist der Unterschied zu anderen Lehrwerken? Der offenkundigste Unter-

schied liegt in der Netto-Einwaage Latein. Während diese woanders 50% gegenüber deutschen Zusatz- und Einleitungstexten⁴ nicht übersteigt, manchmal sogar darunter liegt, so dass mehr Deutsch und bestenfalls mit einigem Verstand über das Lateinische geredet wird, erreicht die Ware „Latein“ den Endverbraucher hier zu 100%, Brutto gleich Netto, ohne fachdidaktisch oder methodisch bedingte Einbußen oder Verdunstungsprozesse. Die lateinische Sprache wird als lebendiges Kommunikationsmittel und nicht lediglich als skelettierter Literaturkörper erlebt, dem man das Fleisch auf dem Wege von Theorie und Mutmaßung mühsam andichten muss.

Die lateinischen Texte sind in den anderen hier verglichenen Lehrwerken aufgrund der Fremdheit ihrer Inhalte bzw. ihrer relativen inhaltlichen Substanzlosigkeit – bei gleichzeitiger Kürze⁵ – eher zusätzliche Hürden, die es zu überwinden gilt, ehe man zu irgendwelchen Einsichten durchdringt, zumal Spannung und Interesse von Text zu Text neu aufgebaut werden müssen, da es keinen kapitelübergreifenden Spannungsbogen gibt. Das kostet Kraft, die anders besser zum Lernen aufgewendet werden könnte, führt auch geradewegs zur Gewöhnung an die oft gescholtene „Pröbchenlektüre“ und man fragt sich überhaupt, wie man mit so wenig Latein „Latein“ lernen soll?

Text bei ØRBERG bedeutet 100% Latein und in Masse, wobei der Unterhaltungswert hoch (trockener dänischer Humor) und der Inhalt getreu in die reale Lebenswelt einer römischen Familie des 2. nachchristlichen Jhdts. eingebettet ist. Textlastigkeit war tatsächlich ein erster spontaner Vorwurf gegen das Buch, als es Kollegen vorgestellt wurde. Nun, textlastig ist Harry Potter auch und wird ganz ohne Bilder gelesen. Textlastig sind auch die neuen deutschen Unterrichtswerke – nur, dass hier der meiste Text auf deutsch ist.

Aus dem mühelosen Verständnis des Einfachen heraus gelangen die Schüler nicht zuletzt dank wesensnaher, unterhaltsamer Texte zur Anschauung des Schwereren. Theoretische Erkenntnisse knüpfen sich an gefühlsmäßig erfasste inhaltliche Zusammenhänge. Es werden nicht lediglich Worte gelesen. Das allein wäre nicht gleichbedeutend mit dem Verstehen eines zusammenhängenden Textes.

LL lehrt zu allererst, sich auf das Kerngeschäft des Sprachunterrichts zu besinnen, nämlich sich kontextbezogen mit Worten und Inhalten der zu erlernenden Sprache auseinanderzusetzen und eine echte Beziehung zu ihnen aufzubauen. Die Begegnung mit Ørbergs Texten wirkt über den Unterricht hinaus nach. So erzählten mir Eltern einer Lateinschülerin der 7. Klasse – die *Lectio decima* war eben durchgenommen worden –, wie die Familie mit dem Auto eine Landpartie gemacht und das Mädchen, während es aus dem Fenster auf die Felder blickte, plötzlich gerufen habe: „*Ecce, oves in campo sunt!*“ Ein Satz aus dem Lektionstext.

Dabei macht der Schüler die ersten Schritte zur Einsicht wie von selbst. Er versteht viel, der Lehrer erklärt wenig, während man von deutschen Lehrwerken sonst gewöhnt ist, dass der Lehrer mehr auf Deutsch erklären muss, als der Schüler lateinisch versteht. Setzt man aber das selbstständige, automatische Verstehen der fremden Sprache vor das Lernen ihrer Worte und Formen und baut man das theoretische Erfassen auf dem sprachauthentischen Erleben auf, dann klärt sich die Frage, wie ein Buch in kürzerer Zeit (2 Jahre) mehr schafft, mit ihm mehr Vokabeln (hier ca. 1700) gelernt werden, mehr Text bewältigt und ein tieferes, weil auf natürlichem Erleben gründendes Grammatikverständnis erreicht wird.

Auch lässt sich durch das Erleben der Sprache die Notwendigkeit, Formen zu lernen und syntaktische Zusammenhänge nachzuvollziehen, leichter vermitteln.

Es wird keine Zeit mit kontraproduktiven Einführungen auf Deutsch verschwendet. *Latine* wird der Schüler mit Beginn der ersten Stunde an die Hand genommen und in die römische Welt geführt. Was sonst ein Wunschtraum bleibt, kann mit LL ohne Zwang zur Wirklichkeit werden und schnell auch der Unterricht meistens auf Latein stattfinden. Dafür braucht man keine Kunstfiguren wie etwa eine *Syntia* und einen *Formatus* (Cursus/Begleitgrammatik), die durch die „Wunderwelt der lateinischen Grammatik“ führen sollen, aber nur ab und zu als müde Muntermacher hier und da auf ein Paradigma zeigen und den Schüler mit der zu erbringenden

Lernleistung im Stich lassen. Man hat stattdessen echte Identifikationsfiguren von der ersten bis zur letzten Seite.

Aus dem direkten Verstehen des gelesenen Textes erwächst eine pädagogische Einsicht, die unmöglich zu gewinnen ist, wenn man textliches Verstehen auf theoretischen Grundlagen aufbaut; dass nämlich die Grammatik als solche für den Schüler gar nichts bedeutet und keinen Wert an sich hat, auch für den emotionalen Wert von Kommunikationserlebnissen unbedeutend ist und deshalb in jedem Fall nur mit großer Übung und Gewöhnung als wertvoller Besitz angesehen wird. Mit LL fällt dem Lehrenden erst richtig auf, wo „der Schuh drückt“ und wo die wirklichen Handicaps des Schülers, sich von der Grammatik leiten zu lassen, liegen. Wenn nämlich die ansonsten selbstverständliche lebhaftige Mitarbeit verebbt und die Schüler verstummen, ist das ein sicheres Indiz, dass „formal“ nachgearbeitet werden muss. Bei der Anwendung der in Deutschland üblichen Lehrbücher gibt es die Phasen mühelosen Arbeitens kaum oder überhaupt nicht. Dabei arbeitet der Lehrer am meisten. Ständig ist er damit beschäftigt, Aufgaben zu erklären, Texte zu präparieren bzw. didaktisch aufzuarbeiten und den historischen Rahmen, den das Buch vorgibt, auszumalen, alles auf Deutsch, versteht sich. Deshalb kann auch das Schweigen der Schüler hier nicht als Indikator notwendigen Einsatzes gezielter Übung herangezogen werden. Er ist es von der ersten Stunde an gewohnt, schweigend einen kurzen lateinischen Text wie ein nichtssagendes Orakel zu betrachten und den wortreichen Auslegungen und Erklärungen des Lehrers zu lauschen. Die kultivierte Unmündigkeit des Adepten erklärt vielleicht den beinahe zwanghaft großen, vielfältigen und ständig wechselnden Methoden- und Aufgabenfundus in jeder Lektion, weil dem Dauerzustand mangelnden Wissens bei gleichzeitigem Mangel umfangreicher Textarbeit nur mit ständigem Einüben des Formenrepertoires begegnet werden kann. Da es hier aber oft um inhaltslose Einzelformen und Einzelsätze ohne Bezug geht und anders als bei den für LL vorgesehenen grammatischen Exerzitien wenig um die in inhaltlichem Zusammenhang mit dem Lektionstext stehende Übung, darf der substan-

tielle Wert des erworbenen Wissens angezweifelt werden. Das Bedürfnis des Schülers, eine Sprache nicht durch Bruchstücke inhaltsloser Formen, sondern in interessanten, lebensvollen Zusammenhängen zu erlernen, wird so gar nicht berücksichtigt. Stattdessen mutiert er zu einer Lernmaschine und man darf sich nicht wundern, wenn der Reiz der Sprache, der man durch wie immer ausgeklügelte, aber doch knöcherne Übung den Zauber genommen hat, schnell verloren geht. LL gibt dem Schüler, um es noch einmal in anderen Worten zu sagen, geradezu die Chance, in der lateinischen Sprache ein Bad zu nehmen; eben, weil er keine Schwierigkeiten hat, von Lektion zu Lektion große lateinische Textmengen in seinem Geist zu bewegen. Diese Leistung ist mit kurzen Texten, die überdies mit Stolpersteinen gespickt sind, nicht zu erreichen. Hier ist der Schüler so oft gezwungen, in Begriffsstutzigkeit zu verharren, und ist so oft auf die Hilfe des Lehrers angewiesen, dass er eher als alles andere an seinen Fähigkeit zu zweifeln lernt und die Lust am Lateinischen bald verliert.

Mehr Text bedeutet auch, die Gewöhnung an souveränes Leseverhalten, so dass eher zur Lektüre größerer Schriften hingeführt wird. Die stilistische Einheitlichkeit des didaktischen Kunstlateins Ørbergs ist zudem ein guter Anhaltspunkt für spätere Stilvergleiche originaler Autoren, auf deren Werke sprachlicher Duktus und Wortschatz von LL ausgerichtet sind.⁶

Als Voraussetzungen für den geglückten Einsatz des Buches sei genannt:

- Es schafft einen vergnüglich unterhaltsamen, dabei in der Sache an den Realien orientierten Rahmen für die Erweiterung des sprachlichen Horizonts der Schüler.
- Die Schüler fühlen sich mit dem Buch wohl und lesen in ihm deshalb sogar aus freien Stücken.
- Sie verstehen, was sie machen und worum es in der lateinischen Sprache geht, arbeiten deshalb erfolgreich und ziehen daraus für den Lernfortschritt günstige Selbstbestätigung.
- Sie sind in der Sprache zu Hause, wie die römische Familie, die sie begleiten und deren Alltag auf römischen Straßen und in römischen Städten sie während der Lektüre miterleben.

- Ihnen wird das Fremde nahe gebracht, ohne zu befremden und hohe intellektuelle Hürden mit entsprechendem Frustrationspotential aufzubauen. Das Erkennen, Lernen, Zuordnen und Auswendiglernen kommt nach dem Verstehen und bietet, weil motivatorisch unterfüttert, höhere Ausbauchancen.
- Es entspricht voll dem Grundsatz, dass jedes Wort Latein im Lateinunterricht ein Gewinn und eigentlich jedes deutsche Wort, wenn auch notwendig, ein Wort zuviel ist.

LL hat die Eigenschaften eines guten Sprachlehrbuchs, ...

... **weil** das autonome Lernen der Schüler gefördert wird.

... **weil** der Aufbau des Lehrwerkes durchschaubar ist und es eine klare Linie hat. Durch die klare Linie ist die Vergleichbarkeit von Lerngruppen eher gegeben, weil alle dasselbe, in sinnvoller Beschränkung regelmäßig angelegte und berechenbare Aufgabenspektrum bearbeiten, anders als bei Lehrwerken, wo der Lehrer aus einem überwältigenden Aufgaben- und Methodenangebot⁷ auswählen muss, weil man unmöglich alles machen kann und jeder auch nach persönlichem Geschmack unterschiedliche Akzente setzt und etwas anderes für seine Gruppe auswählen wird; stattdessen wird in LL mit einheitlicher Grundstruktur ein fester Rahmen geboten, in den weitere Übersichten, Zusatzmaterialien zu Partizipialkonstruktionen usw. – zusätzlich eingefügt werden können; auf diese kann in den anderen Werken wegen der Unübersichtlichkeit und mangelnden Struktur auf keinen Fall verzichtet werden. Der feste immer wiederkehrende Rahmen bedeutet Verlässlichkeit, gibt Sicherheit, welche die Motivation, den Erfolg, die Selbstwirksamkeit und schließlich das Selbstbewusstsein erhöht. Das wird nicht langweilig, weil der feste Rahmen wie in einer Spielshow mit immer anderen Inhalten gefüllt wird. Außerdem lieben Lernende die Wiederholung, durch die sie ihre Könnerschaft erfahren. Bei einer lektionsweisen Veränderung des Rahmens würde man nicht wissen, worauf es eigentlich ankommt, verwirrt und frustriert werden und das Interesse verlieren. In einem Spiel sollte jeder die Chance haben, sich im Regelwerk heimisch und überlegen zu fühlen.

Außerdem lässt sich die Vielzahl der existierenden Methoden, von denen in anderen Lehrwerken trotz unüberschaubarer Fülle auch nicht alle zu finden sind, auch so anwenden. Dazu müssen sie nicht gedruckt sein.

... **weil** es eine ansprechende, klare, anschauliche graphische und inhaltliche Gliederung aufweist, die geeignet ist, das Interesse auf das Wesentliche zu lenken und auch die Aufmerksamkeit von Schülern mit Lese-Rechtschreibschwäche zu binden, anders als manch anderes Lehrwerk, dessen inhaltliches und optisches Durcheinander zugleich mit manchen Geschichtsbüchern, Boulevardmagazinen oder gar dem Werbefernsehen zu konkurrieren scheint. Auf einigen Seiten flimmern Bild und Schrift geradezu vor den Augen. Die nette, bisweilen aufreizende Aufmachung stellt gerade für den Schüler mit Aufmerksamkeitsdefizit eine Versuchung dar und entpuppt sich spätestens dann als Mogelpackung, wenn am Ende doch lediglich die alten Formentabellen gelernt werden müssen. Gerade Legastheniker brauchen eine dezent präsentierte und eher große, dafür leichter zu meisternde Textmenge als Herausforderung. Bilder sollen das konzentriert verstehende Lesen unterstützen, nicht stören. Das konsequent begleitende und gediegen in einheitlichem Stil gehaltene Bildmaterial in LL⁸ ist überhaupt nur in der hier gebotenen Form denkbar, wenn es seinen pädagogischen Zweck erfüllen soll. Andere Lehrwerke mischen, oft wahllos, wie aus Verlegenheit, die Bildstile und -arten, was notwendig dazu führen muss, dass jede Seite überraschend und eben verwirrend anders gestaltet ist als die vorhergehende. Die auf den ersten Blick erfrischende Vielfalt, die unterhaltsam wirkt, lenkt schließlich in ärgerlicher Weise vom Wesentlichen ab, wenn der Lehrer seine Klasse erst einige Minuten zum gemeinsamen Lesen einer Aufgabe sammeln muss – und dann folgt erst die Anstrengung und mit Glück das Verstehen. Zum Lernen bleibt dann kaum noch Zeit und am Ende fehlt auch noch die Kraft zur Wiederholung. LL hebt sich hier mit seiner geschlossenen Form wohltuend ab.

... **weil** es nicht nur kapitelweise einen Spannungsbogen gibt, sondern auch einen kapitelübergreifenden, so dass das Buch von der ersten

bis zur letzten Lektion wie eine zusammenhängende Geschichte gelesen werden kann.

... **weil** es durchgehend Identifikationsfiguren bietet und nicht in jedem Kapitel neue Namen, neue Figuren begegnet, zu denen wegen der Kürze und fehlender Charakterisierung nur mühevoll oder gar keine Beziehung aufgebaut werden kann.

... **weil** es durchgängig und regelmäßig gezielt ausgewählte Anregungen und Aufforderungen zu Lernstrategien und Arbeitsweisen bietet (klare Linie), die z. T. erst jetzt hierzulande als „pädagogische Innovation“ propagiert werden.⁹

... **weil** das sprachliche Material der Texte authentisch und sowohl realiennah als auch der Erlebenswelt der Schüler angemessen ist.

... **weil** die Texte mehr sind als inhaltsleere Beispiele für Phänomene im Sprachsystem und sich deshalb auch keine motivationstörende psychologische Wirkung ergibt.

... **weil** das Vokabular vom Kultur- und Lehnwortschatz her aufgebaut ist, so dass sich Vokabeln leichter mit Bekanntem verknüpfen lassen.

... **weil** das Vokabular (in einer Randliste am Ende jeder Lektion) klar nach Wortgruppen strukturiert ist und meist aus dem Textzusammenhang heraus verstanden werden kann.

... **weil** neue lateinische Vokabeln mit bekannten lateinischen Synonymen erklärt werden und so (durch Verknüpfung bzw. Vernetzung) einmal mehr die Lernkapazität gesteigert wird.

... **weil** konsequent lernunterstützende Grafiken geboten werden, wobei die Bildarbeit auch spezifisch angeleitet wird (s.o).

... **weil** angesichts der eingängigen Kohärenz des Sprachmaterials (Referenzobjekt ist immer der sehr gut verstandene lateinische Text) mehr Raum für formale Sprachbetrachtung bleibt, diese sich auch leichter nachvollziehen lässt, so dass zum ersten Mal etwa am Beispiel der Relativsätze vertiefende Überlegungen angestellt werden können, nämlich der Unterschied zwischen notwendigen und nicht notwendigen Relativsätzen diskutiert (in den Texten sind notwendige Relativsätze nicht durch Kommata abgetrennt) und der Vergleich zu dem gleichzeitig im Englischunterricht eingeführten Gebrauch der Relativsätze gezogen werden kann (ein weiteres Beispiel: der

leicht verstandene Unterschied im Gebrauch von *suus* und *eius*, hier früh eingeführt, was sonst, später eingeführt, immer eine hohe intellektuelle Anforderung, somit ein Problem darstellt).

... **weil** die grammatische Progression schrittweise auf die Systematisierung des Ganzen angelegt ist, etwa bei der Einführung des Ablativs in seinen drei Haupterscheinungsformen, unter die sich die späteren Ablativarten subsumieren lassen.

... **weil** der Lernende durch die geschickte Anordnung des gesamten Stoffes Überschuss für die Erlernung wichtiger grammatischer Erscheinungen hat, die das Lateinische als Mittel lebendiger Kommunikation erleben und verstehen lassen, so etwa die Zutat der Verbalflöskel „*age*“ („Wohlan! Los! ...schon!) zur Verstärkung eines Imperativs.

... **weil** es sich durch Handlichkeit der Begleitmaterialien und ein sehr gutes Preis-Leistungs-Verhältnis auszeichnet (Buch mit Mengenrabatt: 9 Euro, Studienanleitung / Grammatik 1,50 Euro, Vokabular 1,50 Euro).

Aus diesen Gründen entspricht das Lehrbuch nicht nur den aktuellen pädagogischen Anforderungen des Lehrplans (Handlungskompetenz, Sozialkompetenz durch Anregung zu gemeinsamem lateinischem Theaterspiel, dessen Wert in jüngster Zeit wieder erkannt wird, etc.; so wird der Verfasser zum ersten Mal mit einer 7. Klasse mit einem auch für Nichtlateiner verständlichen lateinischen Stückchen an den Schultheatertagen des Landes Schleswig-Holstein teilnehmen.), sondern ist auch von pädagogischen Moden und Strömungen unabhängig, indem es – seiner Zeit voraus – seit 1955 (!) Interessierte von 8 bis 88 Jahren in die lateinische Sprache einführt und pädagogische Grundsätze (Einsatz von Bildern, einfacher Zugang) verwirklicht, die vor ca. 350 Jahren vom damals wie heute geachteten Pädagogen COMENIUS (*Orbis pictus*) entwickelt wurden.¹⁰ Dazu bietet das Lehrwerk reiche Zusatz- und Übungsmaterialien und weiterführende vom Autor (H. Ørberg) in gleicher Weise bearbeitete Lektüre (im Original PLAUTUS *aliquot versibus omissis*; CAESAR, *Sermones Romani*, jeweils mit Vokabular im Beiheft; ein Fortsetzungsband mit Texten von VERGIL, LIVIUS und CICERO).

Dies alles sei Beweggrund genug, das Buch ernsthaft zur Einführung in Erwägung zu ziehen und den Fachkollegen seine beherzte, breit angelegte Erprobung zu empfehlen. Denn Lehrwerke, mit denen Schüler oder ganze Lerngruppen Fehlstarts hingelegt haben und bei denen der Lehrer viel und oft vergeblich zusätzlich erklären muss (Zeit, die sozusagen von der Nettoeinwaage des Lateinischen im Lateinunterricht verloren geht), sind hinreichend in der Praxis erprobt.

Das Fach Latein erfreut sich nicht eben häufig solcher Beliebtheit, dass große Grund- und Leistungskurse bis zum Abitur geführt werden; und auch der Fachbereich Klassische Philologie an den Universitäten ist in den vergangenen Jahrzehnten ausgedünnt worden. Wenn dem so ist, wieso sollte man dann nicht die Schüler die paar Jahre, die sie Latein haben, Freude daran haben lassen? Vielleicht würden sie so wieder vermehrt das Fach Latein auch in der Oberstufe wählen – auf der Basis der fröhlich unbeschwerten Erfahrung eines Lehrwerks, das mit seiner natürlichen Methode abseits der Moden steht und in seiner vornehmen Schlichtheit und klugen inhaltlichen Begrenztheit auf die Bedürfnisse jeder Schülergeneration zugeschnitten ist. Die neuen oder verbesserten alten Unterrichtswerke (Halbwertszeit höchstens 7 - 10 Jahre) müssen wieder einmal erst den Beweis erbringen, dass sich ihre Erprobung an einer weiteren Schülergeneration lohnt. (Wie verkrampft die Suche nach Neuerung mitunter ist, zeigt sich etwa an der verstohlenen Art und Weise, in der die Drei-Schritt-Methode von DIETER LOHMANN nach mehr als 40 Jahren endlich Aufnahme in zwei Unterrichtswerke gefunden hat. In dem einen wird sie um einen vierten Schritt erweitert, der ganz und gar dem Sinn der Drei-Schritt-Methode zuwiderläuft. In einem anderen wird auf ihren Urheber gar nicht erst hingewiesen.) Die Gefahr noch mehr Boden zu verlieren besteht durchaus.

Mit der Wahl eines 50 Jahre alten Lehrbuchs, das es aufgrund seiner angestammten Qualitäten nicht nötig hat, Trends zu folgen, wäre ein neuer Trend mit nachhaltiger Wirksamkeit gesetzt, immer der Tatsache eingedenk, dass altsprachliche Tradition nicht das Weitergeben der Asche einer „toten“ Sprache bedeutet, sondern die Über-

gabe des Feuers, das die Begeisterung für sie neu zu entfachen vermag.

Anmerkungen:

- 1) Schülerzitat aus dem Feedback zu „*Lingua Latina per se illustrata*“. – Das Werk ist zu beziehen unter www.antike-zum-begreifen.de (Dr. Gabriele Nick-Versand, Niddastr. 7, 65239 Hochheim). – Erinnerung sei an die Besprechung des Lehrwerks von Hartmut Dietrich in: FORUM CLASSICUM 3/2000, S. 205-209. Dietrich äußert sich mit sorgfältigen Beobachtungen und zahlreichen Beispielen durchweg positiv zu den Vorzügen des hier vorgestellten Werkes. Man wundert sich angesichts dieser objektiv gehaltenen Rezension, dass Ørberg in weiten Kreisen der deutschen Fachwelt so unbekannt ist und Kollegen dem Versuch, sein Konzept an einer Schule gründlich zu erproben, mitunter sogar mit hartnäckiger, didaktisch durchaus nicht immer gut begründeter Skepsis und Widerstand begegnen. Nach genau sieben Jahren kommt diese Besprechung, die übrigens unabhängig von Dietrichs Darstellung entstanden ist, unter etwas anderem Aspekt zum gleichen Ergebnis. Einmal ist keinmal, zweimal ist bewiesen.
- 2) *Lingua Latina per se illustrata*, Felix, Prima, Salvete (alt), Salvete (neu; schnitt etwas besser ab), Ostia, Actio, dazu Krüger als älteres Beispiel und Bornemann und Itinera für Lat III.
- 3) Kein Spannungsbogen, Grammatik nicht auf Lateinisch vermittelt, Aufgaben nicht selbstständig lösbar, nur teilweise altersgerecht.
- 4) Lange Einleitungstexte sind auch deshalb kontraproduktiv, weil sie den Schüler an ausführliche Vorverständnishilfen gewöhnen, die später unter Klausur- und Abiturbedingungen gerade nicht erlaubt sind.
- 5) Prima beginnt die erste Lektion mit einem Text von 40 Worten, mit 2 belanglosen Fragen zum kaum vorhandenen Inhalt, Latein 3 sogar mit weniger Text mit dem vollen Analyserepertoire im Aufgabenteil. Zum Vergleich: LL bietet in der ersten Lektion einen lateinischen Text mit 621 Wörtern, noch mal 111 lateinische Wörter in der Grammatica Latina, anschließend ein text- und grammatikorientiertes lateinisches Aufgabekompodium, von dessen ca. 324 Worten die Schüler 144 selbst aus ihrem Textverständnis und ihrer Formenkenntnis heraus generieren müssen, da es sich um Lückentexte und Fragen handelt, die lateinisch zu beantworten sind.
- 6) Waiblinger, Franz P.: Überlegungen zum Konzept des lateinischen Sprachunterrichts, in: FORUM

CLASSICUM 1/1998, 9-19. Waiblinger weist in seinem Aufsatz auch auf die Chancen hin, die Ørberg bietet, ebd. 14. Zur der Zeit war etwa an der AVS Flensburg ein neues Lateinbuch, dessen Abschaffung jetzt eifrig betrieben wird, gerade ein Jahr im Einsatz. Eine Einschätzung von LL liefert Stroh, W.: Hilfen zum Lateinsprechen, in: AU 5, 1994, 76-95; auch unter www.klassphil.uni-muenchen.de, mit dem Hinweis auf ein begeistertes Urteil nach 13-jähriger Erfahrung: J. O. Loyd, Indiana State University, in: New England Classical Newsletter 14, Nr. 4, Mai 1987. Inzwischen ist auch ein Lehrwerk für Altgriechisch nach Ørbergschem Vorbild erarbeitet worden: Athenaze, an introduction to ancient Greek, von Maurice Balme, Oxford University Press; wobei es auch für den spanischen und italienischen, nicht aber für den deutschen Markt bearbeitete Fassungen gibt. Ganz pragmatisch gibt es in diesem Griechischbuch keine Berührungängste, wenn es gleich in den ersten Lektionen z. B. um schwierigere Verbformen geht. Sie erklären sich leicht aus einem eingängigen, lebensnahen Kontext. Überschaubare Satzstrukturen und zahlreiche Wiederholungen des Gleichen in leichten formalen Abwandlungen schaffen, ähnlich wie bei Ørberg, die nötige Vertrautheit.

- 7) Als ginge es um die Veranstaltung einer Leistungsschau der Methoden wird den Schülern ein buntes „Lernbuffet“ geboten. Nur, dass man ihnen den Gebrauch von Messer und Gabel jedes Mal neu erklären muss. So findet sich z. B. in *Actio* nicht nur ein ständig wechselndes Aufgabenarrangement, jede Aufgabe ist überdies mit einem Phantasetitel versehen, dessen Sinn sich erst durch die Durchführung der Aufgabe erschließt. Zum Teil werden sogar verschiedene Titel für denselben Aufgabentyp verwendet, so dass man sich auf gar nichts mehr verlassen, geschweige denn an die Art der Aufgabe gewöhnen kann. Die *Virtus* der Vielfalt und des Einfallsreichtums der Lehrbuchmacher wird angesichts der Unmöglichkeit hier ohne Anleitung selbstständig zu arbeiten zum *Vitium*. „*Non multa, sed multum!*“ möchte man den Experten zurufen.
- 8) Dietrich (Anm. 1) nennt die Zeichnungen „präzise und liebevoll“.
- 9) Etwa ein lateinischer Fragenkatalog zu einem Lesestück aus *Prima*, welches diesen vermeintlich innovativen Aufgabentyp selbst gar nicht enthält; FORUM CLASSICUM 2/2006; vgl. Krell, Michaela: Kein Leseverstehen ohne Sprechen und Schreiben, 109-121.
- 10) Der Ansatz entspricht auch deutscher philologischer Tradition. Die Natürlichkeit, mit der

die sprachliche Vertrautheit angestrebt wird, schwebte schon LUTHER vor. Und denken wir an das Wort eines großen deutschen Altphilologen: „Wenn wir es (Altgriechisch) verstünden, müssten wir es nicht übersetzen.“ Zu erinnern ist auch an den Versuch von GEORG ROSENTHAL, mit seinem „Lateinischen Lehrbuch auf deutscher Grundlage“ (1925) eine der natürlichen Methode ähnliche Herangehensweise zu propagieren.

Schülerfeedback zu LL „Lingua Latina per se illustrata“

Ich finde das Buch gut, so toll, weil ...

Text

- ... die Geschichten und Themen spannend, interessant und abwechslungsreich sind, so dass man gar nicht zu lesen auf-hören mag und man nicht das Interesse am Text verliert.
- ... die Geschichten einfach zu verstehen sind.
- ... seine langen lateinischen Texte zu gutem Verständnis führen, im Gegensatz zum winzigen lateinischen Text in „*Salvete*“.
- ... da mehr Latein drin ist.
- ... es keine langen einleitenden Texte auf Deutsch gibt, die man ja gar nicht übersetzen kann.
- ... kein Wort Deutsch in dem Buch ist, wodurch es leichter geht.
- ... die Sätze der Übersetzungstexte viel besser zu verstehen sind und man nicht jedes Wort einzeln übersetzen muss, weil man gleich den Zusammenhang des Satzes versteht.
- ... die Sätze durch ähnliche Wiederholungen wiederholt werden und man dadurch auch fließender die Vokabeln kann.
- ... die Geschichten spannend und interessant sind. Und weil das so ist, kann man sich die Vokabeln auch gut merken. Außerdem lernt man auch viel schneller. Leute aus anderen Klassen, die wir gefragt haben, sind noch nicht so weit in Latein.
- ... man die Wörter von selbst (durch Textverständnis) erklären kann.

Motivation

- ... es mir Spaß bringt zu übersetzen.
- ... es viel mehr Spaß macht, seitdem wir das Buch haben.
- ... die Lateinstunden viel schneller vorbei gehen, seitdem wir „*Lingua Latina*“ haben.
- ... ich bessere Noten bekomme.
- ... die Arbeiten besser ausfallen.
- ... ich in der ersten Arbeit, nachdem wir das Buch bekommen haben, eine 2 geschrieben habe.

... der Lehrer von unserer Mitarbeit im Unterricht begeistert ist.

Lernstützen

... man am Rand durch Bild, Karte, Satz oder Tabelle Erinnerungs-, Übersetzungs- und Lernhilfen bekommt.

... es an der Seite Vokabeln gibt, die mit Bildern erklärt sind.

... an der Seite des Textes die neuen Wörter mit schon bekannten Wörtern auf Latein erklärt sind, wodurch man automatisch wiederholt.

... es keine überflüssigen Bilder gibt, die nur ablenken und nicht beim Lernen der lateinischen Sprachlehre hilfreich sind.

... man bei den wenigen unverständlichen Vokabeln das Vokabular in einem kleinen, dünnen, platzsparenden Vokabelheftchen zu Hilfe nehmen kann. Bei „*Salvete*“ muss man umblättern und das kostet Zeit und Aufwand.

... sich die Vokabeln und auch die Grammatik wie von selbst lernen lassen.

... die Vokabeln öfter wiederholt werden.

... nach jeder Lektion am Rand noch einmal alle neue Vokabeln aufgelistet sind.

... Das Beste an „*Lingua Latina*“ ist, finde ich, dass neue Vokabeln und Grammatik am Rand erklärt sind.

Grammatik

... es nach jeder Lektion einen Grammatikteil auf Latein gibt, wo man noch mal durchlesen kann, was da neu war.

... wir noch einen Grammatikzettel zu dem Buch kriegen, wo es dann nochmals auf Deutsch ausführlicher erklärt wird (neue Grammatik).

... nach jeder Lektion Grammatikteile sind.

... die Grammatik einfacher zu verstehen ist.

... jeder Kapiteltext mit Formen gemischt ist, im Gegensatz zu „*Salvete*“, wo ein Kapitel z. B. nur von Akkusativendungen handelt. (Text um des Textes, nicht um des grammatischen Phänomens willen.)

Aufgaben

... die Aufgaben nach jeder Lektion (Pensum A, B, C) gut zum Üben sind.

... die Fragen der Aufgabe C das Textverständnis fördern, den Text wiederholen und manchmal auch ergänzen lassen.

Allgemein

... es ein Buch ist, das in einfachster Weise Latein lehrt und somit den Schülern sowie den Lehrern vieles erleichtert.

... es die natürliche Lernmethode verwendet.

... man alles Schritt für Schritt lernt und nicht alles auf einmal. Andere von unseren Freunden in anderen Klassen haben wir das Buch gezeigt und sie würden es auch gern lieber haben als „*Salvete*“.

... man damit gut lernen kann und alles nach und nach kommt. Die erste Lektion ist leicht und dann wird es immer etwas schwerer. Durch die Pensa kann man trainieren, wie gut man die Endungen und Wörter kennt. Außerdem kommen immer mal wieder Relativpronomen etc. dran. Bei *Salvete* kommt immer alles auf einmal.

Empfehlungen

- Ich finde, das Buch sollte auf jeden Fall hier eingeführt werden.
- Ich empfehle das Buch allen Lateinlehrern, Schülern und Schulen.

FRANK OBORSKI, Flensburg

**Qualität
macht
Eindruck**

**BÖGL
DRUCK**

Am Schulfang 8
84172 Buch a. Erlbach
(Gewerbegebiet Niedererlbach)
Tel. 0 87 09/15 65 · Fax 33 19
eMail: info@boegl-druck.de
www.boegl-druck.de